Gräfin" genannt wurde.


Auf die Schulbildung und die Vorbereitung auf das Studium der Reventlowschen Söhne gab man acht; in ihren Werdegängen sieht man, welche Vorteile sie aufgrund ihrer Ausbildung genossen. Ludwig wird später Gutsherr auf Wulfschagen und Reichstagsabgeordneter 1905/06. Ernst wird Marineoffizier, politischer Schriftsteller und rechtskonservativer Reichstagsabgeordneter von 1924 bis 1943, ab 1927 für die NSDAP. Carl bringt es zum Gutsherren auf dem adligen Gut Damp und zum königlich preußischen Major. Fanny hingegen wird in die Obhut einer Reihe von Gouvernanten gegeben, die ihr die damals für adlige Mädchen üblichen Bildungsbrocken und Handarbeit beibringen sollten. An ihren Jugendfreund Emanuel Fehling schreibt Fanny im April 1890:

Von jungen Mädchen findet man es ja allerdings entsetzlich, wenn sie das sein
wollen; sie dürfen überhaupt nichts sein, im besten Falle eine Wohnstubendekoration oder ein brauchbares Haustier, von tausend lächerlichen Vorurteilen eingeengt, die geistige Ausbildung wird vollständig vernachlässigt, möglichst gehemmt. Zuletzt werden sie an einen netten Mann verheiratet und versumpfen vollständig in Haushalt und dergleichen. (BR 29)

Anstatt denkende Menschen zu werden, sollten Adelstöchter wie Franziska eine ästhetische Funktion in der Gesellschaft erfüllen. Der Schwerpunkt auf Sittlichkeit und Anpassung und der daraus folgende Mangel an formaler Bildung belastete Franziska zeit ihres Lebens. Sie setzte sich schon früh mit den Hintergründen und Zielen dieser Erziehungsnorm auseinander. Sie schreibt, am 1. Mai 1890:

Die weibliche Erziehung ist eben das Unsinnigste, was es gibt; ich kann Ihnen als Beispiel anführen, was ich an mir selber erfahren habe. Ungefähr bis 14 Jahren durfte ich mit Catty und unseren gemeinsamen Freunden in allen Freistunden herumlaufen - das war ganz richtig und gut - dann hieß es auf einmal, nun bist Du zu groß und mußt ein junges Mädchen werden; ich mußte also außer den Stunden in der Wohnstube sitzen, nähen und stricken. (...) Sie machen sich gar keinen Begriff, wie mit solch unglücklichen Backfischen zu Hause und in Pensionen verfahren wird, ihnen werden die unnötigsten uninteressantesten Kenntnisse eingetrichtert, furchtbar viel Religion, Grammatik, Handarbeiten und Klavier. Sie sollen gewaltsam in eine Schablone gepreßt werden; was dabei herauskommt, können Sie an den Durchschnitts-jungen Mädchen und -Frauen sehen, ungebildete, bleichsüchtige, spitzenklöppelnde, interessenlose Geschöpfe. (33)
Fannys Ablehnung der erwarteten Verhaltensweise führte zu weiteren Konflikten mit ihren Eltern. Das bedeutendste, ihre gesamte Kindheit überschattende Problem war Fannys verspannte, kalte Beziehung zu ihrer Mutter. Die Mutter scheint das Kind weder verstanden, noch sehr geliebt zu haben, vielleicht weil es sie immer wieder enttäuschte. Franziska konnte und wollte sich nicht den sittlichen Anpassungsidealen ihrer Mutter fügen, und sie gerieten immer wieder in Konflikt miteinander. Fanny wurde für jeden Verstoß gegen die mütterliche Ordnung bestraft. Ihr einziger Akt der Verweigerung war das Schweigen, was ihre Mutter aber noch mehr ärgerte, und der Kreis schloß sich, indem Fanny und ihre Mutter sich immer mehr entfernten. In einem frühen Gedicht beklagt sich Franziska:

Da erwachen in mir der Kindheit Tage,
Ich gedenke der düsteren freudlosen Zeit,
Aufs Neue erwacht im Herzen Klage,
Des einsamen Kindes einsames Leid.
Zurückgestoßen vom Mutterherzen
Mit kalter Hand und nie geliebt,
Von unverstandenen sehrenden Schmerzen
Die kaum erwachende Brust durchbebt.

(BR 27)

Franziska trug die Narben dieser seelischen Wunden ihr Leben lang, und versuchte verzweifelt die Schmerzen zu überwinden, denn sie sehnte sich ständig nach Liebe und suchte sie in zahlreichen Liebesbeziehungen, Affären und schließlich in der Mutterschaft.
2.2 Die Rebellin und angehende Emanzipierte


für ihre Lebenseinstellung:

Der "Zarathustra" wurde ihre Bibel, die geweihte Quelle, aus der sie immer wieder tranken und die sie wie ein Heiligturm verehrten. Auch wenn sie mit ihren Freunden zusammen waren, - da gab es Gespräche, bei denen sie alle fieberten: die alte morsche Welt mit ihrer Gesellschaft und ihrem Christentum fiel in Trümmer, und die neue Welt, das waren sie selbst mit ihrer Jugend, ihrer Kraft, mit allem, was sie schaffen und ausrichten wollten. (EO 91)


Dieser Punkt markiert den endgültigen Bruch zwischen Franziska zu Reventlow und ihrer Familie und Klasse. Sie stürzte sich vollkommen in das freie Künstlerleben in München. Sie kam zwar nach einem Jahr nach Hamburg zurück, heiratete Lübke und schien sich mit einer gutbürgerlichen Ehe abgefunden zu haben, aber nach der Fehlgeburt eines von einem Münchener Maler gezeugten Kindes verlor sie die Motivation, ihrem Ehegatten Reinheit vorzutäuschen. Sie spürte den Drang zur Offenheit, gestand ihrem Mann alles und trennte sich von ihm. Von nun an
gehörte sie nur noch Schwabing.

2.3 Die Aufarbeitung ihres Selbsts in *Ellen Olestjerne*


Der verschlüsselte, doch immerhin autobiographische Charakter des Werkes erlaubt es Reventlow, der Entwicklung ihres eigenen Selbsts kritisch gegenüber zu stehen. Sie gewinnt Distanz zu ihrer Jugendzeit und versucht, ihre Entscheidungen aus dieser Zeit, zu begründen. Der


Mein Kind- was frage ich jetzt noch, ob es schwer erkämpft war- mein Kind soll
zur Freude geboren sein, nicht die verblaßten Spuren tragen von dem, was ich
gelitten habe, und was jetzt mir selber Freude und Reichtum geworden ist. Mein
Weg war wohl oft dunkel und blutig, ich habe den Tod von Angesicht zu
Angesicht gesehen und seinen Blick gefühlt, den Wahnsinn und die letzte
Verzweiflung - nun sehe ich dem Leben ins Auge und bete es an, weil ich weiß,
daß es heilig ist. (EO 233)

2.4 Rezensionen von Ellen Olesjterne

Die Bedeutung der Mutterschaft war nicht nur für Franziska ein wichtiges Thema; in
der Münchener Bohème stößt man oft darauf. Reventlow schrieb Ellen Olesjterne unter dem
Einfluß Ludwig Klages, der einer der Hauptverteidiger von Bachofens "Mutterrecht" war und zu
den Ankündigern eines aufkommenden Matriarchats zählte. Dieses zentrale Thema der
Mutterschaft wird auch in den Rezensionen aufgegriffen. In Die Schöne Literatur vom Januar
1927 lobt Malln Behler-Hagen Ellen Olesjterne für den pädagogischen Wert ihrer Träume, Liebe
und Ideale. Er behauptet, das Muttersein stand im Mittelpunkt von "Ellens" (und Franziskas)
Leben, "aus tiefstem Weibesinstinkt, tierhaft fest" (Behler-Hagen 10). Er zählt den "Urinstinkt"
der Mutterschaft zu dem "ebenso starken anderen Weibesgefühl: sich hingeben, sich
verschenken, ganz nur triebhaft zu sein" (Behler-Hagen 11). Diese Argumente verraten zum
einen den fortgesetzten Einfluß Nietzsches auf die Künstler und Intellektuellen in Deutschland,
zum anderen die um die Jahrhundertwende populär gewordenen Ansätze der Psychoanalyse.
Franziska selbst stimmte mit Nietzsche überein, daß sich Frauen erst durch die Mutterschaft
verwirklichen können. 1897 schreibt sie in ihrem Tagebuch, "Jetzt ist's mir, als ob das Rätsel
meines Ichs sich in der Mutterschaft löste, als ob ich mit anderen Augen sähe, alles begriffe, alles empfinden könnte und jedem Menschen der mir nahe stände, alles sein [könnte], was einer dem andern sein kann" (TB 53).


In dieser frühen Rezension von Simons-Stöcker wird Franziska die Anerkennung des literarischen Wertes des Buches zugeteilt: "Das Buch ist ein wirkliches Stück Leben, voller Irrtümer und Schuld. (...) Es ist wohl nicht immer ein Kunstwerk, aber sein starker zwingender Ernst hebt es ohne Zweifel über die Durchschnittsliteratur hinaus" (26). Als Gegenpol dazu steht Rainer Maria Rilke, der 1904 für Die Zukunft einen Kommentar zu Ellen Olestjerne schreibt. Darin lobt er die Autorin für ihren Mut, ihre eigenen Lebenserfahrungen so offen zu schildern, denn "ich finde, daß Ihr Leben eins von denen ist, die erzählt werden müssen, und ich glaube, daß man es vor allem jungen Menschen erzählen muß, die das Leben anfangen wollen und nicht
wissen, wie" (Rilke Ellen 307). In einem Brief an Lou Andreas-Salomé aus dem gleichen Jahr beklagt er jedoch, daß das Buch "kein so ungewöhnliches geworden ist, wie das Schicksal, an dem der es schrieb, reifte" (Rilke Briefe 141). Kurz danach fing er an, seinen autobiographischen Roman Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge zu schreiben.


sehr unkünstlerisch, hat vor allem noch nicht im geringsten das der
Reventlowschen Kunst eigene Gepräge unbesiegbarer Humors; sein Wert liegt im
fast kulturhistorischen, einmal in den Milieuschilderungen, vor allen aber in der
rücksichtslosen Ehrlichkeit des Frauenbekenntnisses, das seine Forderungen auf
Grund von Tatsachen, ja eigentlich nur durch das tendenzlose Feststellung von
Tatsachen stellt, ohne viel Philosophie und ethische Tiefbohrerei. (Nachruf 1)

Die Spaltung der Kritiker, wie es der Fall bei Simons-Stöcker und Rilke war, zeigt sich
hier noch mal. Wo Gehrke "tendenzlose Feststellung von Tatsachen" sieht, meint Hoechstetter,
in einer Rezension im Literarischen Echo vom 1903/04, Verbindungen zu Murger, Maupassant,
und Wasserman sowie Anspielungen auf Ibsen und Nietzsche zu erkennen (1301). Er bezeichnet
den Roman Ellen Olofsterne "ohne Zweifel" als eine "noch kräftigere Schwester der Renate
Fuchs".3 Die Philosophie, die Gehrke der Reventlow abspricht, gibt ihr Hoechstetter zurück. Er
bemerkt:

Es scheint, es handelte sich der Verfasserin mit darum, zu zeigen, wie die Ideen,
die von Ibsen und Nietzsche kamen, gewirkt haben. (...) Ihre Ellen wäre wohl
auch ohne Peer Gynt, Brand und Zarathustra ihren Weg gegangen. Aber Peer
Gynt und Zarathustra waren die Götter ihrer Jugend. Der "Ibsenclub" und ihre
junge Liebe waren fast eins. Denn sie waren die Freiheit, die wild ersehnte,
wütend erkämpfte Freiheit. (1303)

Die politisch konservative Zeitschrift Literarisches Echo will aber die rebellische Moral
der Reventlow nicht preisen. Hoechstetter warnt, daß "der Maßstab ethischer Kultur (...) an ein

---

3 Die Geschichte der jungen Renate Fuchs (1900) ist ein Roman von Jakob Wasserman.

3. Kunststadt München-Weltvorort Schwabing

_Wahnmoching ist eine geistige Bewegung, ein Niveau, eine Richtung, ein neuer Kult oder vielmehr der Versuch, aus uralten Kulten wieder neue religiöse Möglichkeiten zu gewinnen._
_Wahnmoching ist noch vieles, vieles andere, und das werden Sie erst allmählich begreifen lernen._ (PP 129) 

3.1 Zentrum der Rebellion: Die Bohème als Gegengewicht zum Bürgertum

Die Stadt München, oder besser gesagt der Stadtteil Schwabing, in den die gerade 21jährige Franziska Gräfin zu Reventlow 1894 kam, könnte kaum einen dramatischeren

---